

Wodurch wird Frieden heute bedroht?

Dieser Frage gingen Schüler im Wettbewerb der Friedensstiftung von Karl A. Lamers nach – Jetzt wurden Preisträger ausgezeichnet

Von Fritz Quoos

Heidelberg. Rund ein Jahr nach der Gründung seiner mit 60 000 Euro aus privatem Vermögen ausgestatteten Friedensstiftung hat der CDU-Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Heidelberg/Weinheim, Karl A. Lamers, die ersten Preisträger ausgezeichnet. Gewinner sind Klassen und Arbeitsgemeinschaften von Schulen seines Wahlkreises, die sich mit kreativen Textbeiträgen an einem von der Stiftung ausgeschriebenen Wettbewerb beteiligt haben. Das Motto lautete: „Wodurch wird der Frieden heute bedroht – was können wir dagegen tun?“ Der Stiftungsrat selbst rief die Teilnehmer zu einem Beisein prominenter Vorstands- und Jury-Mitglieder beeindruckt von dem Engagement und der Kreativität der jungen Teilnehmer, die er mit ihren Lehrerinnen und Lehrern zur Preisverleihung im Alten Hallenbad in Heidelberg begrüßte.

Lamers ist überzeugt davon, dass die Zukunft von Frieden und Freiheit, die den Deutschen geschenkt wurden und für die er selbst seit Jahren wirkt, ein starkes Engagement gerade der jungen Generation erfordert. Drei Gruppen hat er sich dafür ausgesucht: Neben den Schulen seines Wahlkreises sind es Studenten der Uni-

versität in Litauen, mit der er besonders verbunden ist, sowie Studenten aus Nato-Staaten. Im ersten Essay-Wettbewerb dieses Jahres bewerteten die einen die 15-jährige Nato-Mitgliedschaft der baltischen Staaten, während sich die anderen der Zukunft des Bündnisses widmeten.

Wie Lamers zollte auch Ministerialrat Sönke Asmussen, Leiter des Referats Sonderpädagogik im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg sowie Mitglied der Jury, den Preisträgern aus den Schulen hohe Anerkennung. Lehrkräften und Schülern sei es in den Beiträgen gelungen, das Thema konkret zu bearbeiten. Und schon jetzt rief der Stiftungsrat dazu auf, sich auch am nächsten Wettbewerb 2020 zu beteiligen, dessen Thema lautet: „30 Jahre Mauerfall – was ist noch zu tun?“. Die Bewerbungsfrist läuft bis Juli 2020.

Lebhafter Beifall galt an diesem Nachmittag nicht nur den Gewinnern, sondern auch den Mitgestaltern der Veranstaltung. Schülerinnen und Schüler der Leistungskurse Musik der Elisabeth-von-Thadden-Schule Heidelberg sorgten für einen ansprechenden Rahmen und die „Breakdancer“ vom Haus der Jugend für akrobatische Freestyle-Einlagen.

Jury beeindruckt von Kreativität



CDU-Bundestagsabgeordneter Karl A. Lamers (Mitte) zeichnete die jungen Gewinner aus Heidelberg, Hemsbach und Ladenburg im Alten Hallenbad in Heidelberg aus. Vor rund einem Jahr hat Lamers seine Friedensstiftung gegründet. Foto: Alex

Die Thadden-Schule war es auch, deren Klasse 8 d den mit 600 Euro dotierten ersten Preis der Stiftung entgegen nahm. Die regelmäßig in die Gottesdienstgestaltung der Schule eingebundenen Schülerinnen und Schüler setzten sich mit Aufrüstung, Atomkrieg und Frieden auseinander. Der zweite und mit 500 Euro verbundene Preis ging an die Klasse 8 b der Werkrealschule Unterer Neckar in Ladenburg, deren Botschaft für das Zusammenleben in der Gesellschaft lautet: „Wir las-

sen uns nicht gegeneinander aufhetzen – für uns ist Vielfalt ganz normal.“ Den dritten Preis und 400 Euro holte sich die Arbeitsgemeinschaft „Macht der Worte“ der Klassen 7 bis 9 der Carl-Engler-Realschule aus Hemsbach und den vierten Preis (300 Euro) die Klasse 8 b der Friedrich-Schiller-Gemeinschaftsschule Hemsbach, die sich intensiv mit Flucht und Vertreibung und den Lebensverhältnissen in anderen Staaten auseinandergesetzt hat. Schließlich gab es noch einen Sonderpreis

in Höhe von 200 Euro für den 15-jährigen Schüler Sebastian Ohlig vom St. Raphael-Gymnasium in Heidelberg für seine ehrgeizige Arbeit über „Privatheit und Überwachung im Internet“.

Auf hohem Niveau hat er nach dem Urteil der Jury die Bedeutung des Informationsaustausches im Netz, die Chancen, aber auch die Probleme moderner Informations- und Kommunikationsmedien analysiert und daraus seinen Beitrag über das Grundrecht auf Privatheit abgeleitet.

Rettungsdienst wird zusammengeführt

Mosbach/Buchen. (schat) Der Kreisverband Mosbach des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) übernimmt ab 1. Januar 2020 das Einsatzkommando auch im Altkreis Buchen und ist dann für den gesamten Neckar-Odenwald-Kreis zuständig. Darauf einigten sich die Präsidien der Kreisverbände Buchen und Mosbach. Die Gespräche seien schwierig, aber letztlich doch harmonisch gewesen, hieß es aus Teil-



Der DRK-Kreisverband Buchen beklagt Engpässe beim Personal. Mosbach übernimmt dessen Versorgungsaufgaben. Foto: Schat

nehmerkreisen. Mosbach verantwortet künftig den gesamten Rettungsdienst, also sowohl die Notfallrettung als auch Krankentransporte. Der Buchener Geschäftsbereich geht komplett nach Mosbach über. Gemeinsam kommt man auf 134 Rettungsdienst-Mitarbeiter.

Nötig wurde diese Lösung aufgrund von personellen Engpässen im Kreisverband Buchen. Dessen Präsident, Roland Burger, sprach von einer „Deckungslücke“, die sich in etwa bei 25 Prozent bewege. Dabei habe man jedoch die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Für die Buchener Rotkreuzler ändert sich durch die neue Verantwortungsstruktur nichts. Sie werden übernommen, ihre Verträge gelten unverändert. Eine Fusion der Kreisverbände ist derzeit aber kein Thema.

Letzte Ruhe unter Reben

St. Martin plant einen Friedweingebirg – Nächstes Jahr soll es die ersten Urnenbestattungen geben

Von Wolfgang Jung

St. Martin. Ein kleiner Ort in der Pfalz plant eine außergewöhnliche Ruhestätte: Ein neuer Friedhofsbereich in St. Martin soll die Stimmung eines Weinbergs vermitteln. Die Grabpflege übernimmt weitgehend die Natur.

Wein spendet Trost: Dieses Sprichwort soll im Kurort St. Martin künftig auch nach dem Tod gelten. Als erster Ort in der Pfalz will die Gemeinde im kommenden Jahr einen Friedweingebirg eröffnen. Urnenbestattungen sind dann auf einem parkähnlichen Areal mit Rebstöcken direkt neben dem jetzigen Friedhof möglich. „Die Nachfrage nach alternativen Bestattungsformen hat zugenommen. Nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Land“, sagt Ortsbürgermeister Timo Glaser. Zwei Drittel der Trauerfeiern seien Urnenbestattungen. „Da wollen wir etwas anbieten, das zu St. Martin passt“, sagt der CDU-Politiker vor dem Volkstrauertag am Sonntag, „und was könnte besser sein als ein Weinberg?“

Noch gleicht das Gelände eher einer ungemähten Wiese. Aber Glaser hat eine klare Vorstellung, wie das Areal aussehen soll. „Gestalterisch gehen wir in Richtung einer Parkanlage“, schildert der 35-Jährige. „Außer Rebstöcken möchten wir Bäume und Findlinge, das passt alles zum Ort.“ Geplant seien auch Sitzbänke. „Ein Friedhof ist heute ja nicht mehr nur ein Ort der Bestattung, sondern gerade für die ältere Generation oft auch ein Treffpunkt zum Erzählen“, meint Glaser. Bis zu 125 000 Euro wolle die Gemeinde in die Hand nehmen. Die Umsetzung ist mit einer Landschaftsarchitektin aus Baden-Württemberg geplant. „Wir lassen uns da nicht lumpen. Es soll ja etwas darstellen.“

Das Areal in St. Martin wäre erst der zweite Friedweingebirg in Rheinland-Pfalz.

Die einst bundesweit erste Anlage dieser Art in Bad Neuenahr-Ahrweiler südlich von Bonn findet nach Auskunft der Kurstadt guten Anklang. Seit der Einsegnung im Juni 2017 seien bis Ende Oktober 2019 insgesamt 84 Urnen unter Reben der Sorte „Blauer Muskateller“ beigesetzt worden, sagt Stadtsprecher Karl Walkenbach. Das Ahrtal wird oft als Rotweinparadies bezeichnet. Ende 2018 wurde im nordbayerischen Nordheim am Main ein Friedweingebirg eingeweiht. Weitere ähnliche Anlagen in Deutschland sind nicht bekannt.

Und nun also St. Martin mit seinen rund 1700 Einwohnern im Kreis Südliche Wein-



St. Martins Ortsbürgermeister Timo Glaser auf dem örtlichen Friedhof. Dahinter ein Weinberg und die Wiese, auf welcher der Friedweingebirg angelegt werden soll. Foto: Anspach

straße. Was sagen die Leute zu dem Projekt? „Aus der Bevölkerung kommt überwiegend positive Resonanz“, sagt Glaser. Und auch mit der katholischen Kirche sei die Initiative abgestimmt. Für Pfarrer Andreas Jacob ist unter anderem wichtig, dass an der Begräbnisstelle der Name des Verstorbenen angebracht wird. Bestattungsformen würden sich ändern – etwa durch

Beisetzungen in einem Wald. Da habe der geplante Friedweingebirg im Zentrum des Ortes den Vorteil, näher zu sein. Ähnlich sieht es der Erste Beigeordnete von St. Martin, Michael Rössler. „Die Frage der Grabpflege ist heute eine andere als noch vor ein paar Jahren“, sagt der SPD-Politiker. „Die Kinder wohnen oft auswärts und besuchen das Grab der Eltern oder Großeltern nicht mehr so häufig wie frühere Generationen.“ Auch der Beigeordnete Frank Moll (CDU) steht voll hinter der Idee eines Friedweingebirgs. „Für ältere Menschen ist der Gedanke, nach dem Tod verbrannt und in einer Urne beigesetzt zu werden, oft noch fremd. Aber die Zahl solcher Bestattungen nimmt zu.“

Glaser hat die Anlagen in Bad Neuenahr-Ahrweiler und Nordheim am Main genau auf Fotos und Plänen studiert. Nun soll es auch in St. Martin losgehen. „Wir wollen alles so anpflanzen, dass noch 2020 die ersten Bestattungen stattfinden können.“ Wie viele Menschen dann auf dem Gelände bestattet werden können, ist noch nicht ganz klar. Auf dem benachbarten Friedhof hat die Gemeinde Wände mauern lassen, in denen die Urnen Aufnahme finden. Eine Tafel nennt Namen und Daten des Toten. „Das ist eine pietätvolle Art, aber wir können und wollen nicht noch viel mehr dieser Mauern aufstellen“, sagt Rössler.

Mit rund 50 Rebstöcken rechnet der Wein- und Luftkurort auf dem Friedweingebirg, unter jedem Rebstock könnten bis zu acht Urnen bestattet werden. Ein solches Grab könnte deutlich günstiger angeboten werden als die bisherigen Bestattungsmöglichkeiten. Ein genauer Preis wurde bisher nicht festgelegt. Gelesen und verarbeitet werden sollen die Trauben des Rebstocks aber nicht. „Das wäre unpassend“, meint Ortsbürgermeister Glaser. „Und es wäre mehr als fraglich, ob jemand diesen Wein wirklich gerne trinken würde.“

Ausgerechnet die Grünen

CDU verwundert über Aussagen zur Verkehrswende

Ludwigshafen/Mannheim. (cab) Die Ludwigshafener CDU hat verwundert über die Forderungen der beiden grünen Landtagsabgeordneten Bernhard Braun (Ludwigshafen) und Elke Zimmer (Mannheim) zur Verkehrswende in der Region reagiert. Gerade die Grünen als Koalitionspartner in Rheinland-Pfalz seien mitverantwortlich für die mangelnde Unterstützung seitens der Landesregierung beim öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV). Auch beim Bau von Radschnellwegen tue sich linksrheinisch zu wenig.

Förderung: „Fehlzanzeige!“

Braun hatte für eine neue Fahrradbrücke sowie für einen günstigen und attraktiven Nahverkehr samt Taktverbesserungen plädiert. „Es wundert uns doch sehr, dass ausgerechnet ein grüner Landtagsabgeordneter einen besseren ÖPNV und den Ausbau des Radschnellwegs anmahnt“, so der Fraktionsvorsitzende der CDU Ludwigshafen, Peter Uebel, in einer Mitteilung, die auf die Berichterstattung in der RNZ reagiert. Uebel unterstrich: „Solange die Landesregierung im Bereich des ÖPNV immer noch von einer freiwilligen Leistung spricht, können wir als Kommune vieles nicht umsetzen.“ Hier dürfe sich Mainz ein Beispiel an der Landesregierung in Stuttgart nehmen.

Die Ludwigshafener CDU-Landtagsabgeordnete, Marion Schneid, erinnerte daran, dass Baden-Württemberg den Bau von Radschnellwegen finanziell stark fördere: „Bei uns auf der anderen Rheinseite muss man leider sagen: Fehlzanzeige!“, so Schneid. Von Unterstützung seitens der Koalition könne keine Rede sein.

ANZEIGE

Dieser Tag gehört Euch. Die Zukunft übrigens auch.

Wir gratulieren unseren 470 Meisterinnen und Meistern heute Abend,
16. November 2019, ab 17 Uhr im Mozartsaal des Rosengartens Mannheim



Im Anschluss an die diesjährige Meisterfeier können Sie Bilder, Eindrücke und Pressemitteilungen auf unserer Homepage betrachten und herunterladen.
<https://www.hwk-mannheim.de>



Handwerkskammer Mannheim
Rhein-Neckar-Odenwald